

Bankchef dringend gesucht: Diese drei Szenarien blühen der AKB



Wer nimmt künftig auf dem Chefsessel der Aargauischen Kantonalbank (AKB) Platz?

Quelle: Symbolbild/Fotolia

Ende Juni beschloss das Aargauer Parlament einen Maximallohn von 600000 Franken für den Nachfolger von Rudolf Dellenbach als Chef der Aargauischen Kantonalbank (AKB). Der Lohndeckel und neue Boni-Regeln schrecken aber Kandidaten aus Grossbanken ab. von Andreas Schaffner

[Kommentare \(12\)](#)

Rudolf Dellenbach, der Chef der Aargauischen Kantonalbank (AKB), weilt seit dem Wochenende in den Ferien. Wie lange er danach arbeiten muss oder darf, hängt davon ab, wie schnell die Suche nach einem Nachfolger zum Ziel führt. Offenbar wurde bereits eine spezialisierte Agentur im Kanton Zürich mit einer Suche beauftragt. Die Firma will dazu keine Stellung nehmen.



0:00 / 7:33

Wie findet die Aargauer Kantonalbank für 600 000 Franken Jahreslohn einen Chef?

Das Aargauer Parlament bleibt hart und hat einen Kompromiss der Regierung abgelehnt. Darüber, welche Folgen das nun für die Kantonalbank haben könnte, diskutierten in der Sendung «TalkTäglich» auf Tele M1 SVP-Grossrat Jean-Pierre Gallati, FDP-Präsident Matthias Jauslin und Headhunterin Sabine Kohler (v.l.).

Quelle: Tele M1

Sicher ist, dass der künftige Chef maximal 600'000 Franken im Jahr verdienen wird. Mit 71 gegen 58 Stimmen beschloss das Parlament Ende Juni definitiv eine solche Lohndeckelung, die es bereits in der ersten Lesung beschlossen hatte. 600 000 Franken, das ist höchstens doppelt so viel wie ein Aargauer Regierungsrat verdient. Zum Vergleich: Dellenbach erhielt im vergangenen Jahr 930'000 Franken. Es ist eine schweizweit wohl einmalige Zuspitzung in der Lohndiskussion. Betroffen vom Lohndeckel ist nicht nur der Chef, sondern das oberste Kader.



Der Grossrat kürzt das Einkommen von zukünftigen CEOs der Aargauer Kantonalbank um fast ein Drittel. «Gute Leute werden uns verlassen, das hat zur Folge, dass wir langfristig weniger sicher sein werden», sagt AKB-Bankratspräsident Dieter Egloff.

Quelle: TeleM1

Drei Szenarien zeichnen sich bei der Suche ab:

- Entweder wird einer aus der Führungsriege der AKB gewählt. Dieses Szenario schliesst offenbar auch SVP-Grossrat Jean-Pierre Gallati nicht aus. Ob es denn sein Kollege aus der Offiziersschule, SVP-Mitglied und AKB-Regionaldirektor von Rheinfelden, Lukas Fässler, sein muss, darauf will sich Gallati nicht einlassen. Er habe den Lohndeckel nicht beantragt, um die Kandidatensuche einzuschränken, sagt er: «Um einen Kollegen zu portieren, müsste ich ja nicht für einen Lohndeckel sein», sagt Gallati und betont, dass es ausschliesslich Sache des Bankrats sei, den neuen CEO zu wählen. Lukas Fässler ist nicht erreichbar, da er bis Ende Monat in den Ferien weilt.

Unklar ist, in wie fern interne Kandidaten aus der obersten Führungsebene einen Schritt auf der Karriereleiter machen möchten. Hier muss man noch die finanziellen Folgen des politischen Entscheids für diese Stufe abwarten.

- Ein weiteres Suchfeld sind andere Kantonalbanken. Hier orten die angefragten Headhunter das grösste Potenzial. «Man darf bei dieser Suche nicht den gleichen Ansatz wählen wie beim letzten Mal, sondern man sollte mit einer gewissen Kreativität an die Sache herangehen», sagt Headhunter mit Spezialgebiet Banken, Klaus Biermann, der selber mit der Suche nach dem AKB-Chef nicht beauftragt ist.

Man dürfe auch bei den Kandidaten aus Kantonalbanken nicht nur auf der obersten Führungsetage suchen, sondern eine oder zwei Stufen tiefer. Wenn man den Fächer so öffne, gäbe es geeignete Kandidaten, die bereit seien, einen Schritt zu wagen. Andere Experten bleiben jedoch skeptisch.

- Das dritte Szenario scheint aus heutiger Sicht das am wenigsten wahrscheinliche: dass der neue AKB-Chef aus einer Grossbank kommt. Denn dort ist das Lohnniveau generell schon heute viel höher. Löhne über eine Million Franken sind sogar auf tieferer Führungsstufe keine Seltenheit.

Doch es kommt noch etwas anderes hinzu: Die Lohnstruktur in den Grossbanken hat sich in den letzten Jahren massiv verändert. Viele Boni sind auf Jahre hinaus gesperrt. Bei einigen Bankern kommen so rasch eine oder zwei Millionen zusammen, die ihnen noch nicht fix zugeteilt wurden. Es wird für die AKB aus rechtlichen Gründen unmöglich, solche Banker auszukufen.

Gespernte Boni als Hemmschuh

Ausserdem können bei vielen Grossbankern Boni rückwirkend zurückgefordert werden. Diese «Clawbacks», wie die Regressforderungen im Bankerjargon genannt werden, sollen die Manager zu einem verantwortungsvolleren Handeln zwingen. Wie mit einer solchen «Ablösung auf Zeit» beim neuen Arbeitgeber vorzugehen ist, ist völlig ungewiss. Die einzige Chance für die AKB ist in diesem Feld, wenn sich ein Manager findet, der sich von einer Grossbank bereits getrennt hat. Sprich der ins Blaue gekündigt hat oder dem gekündigt wurde. Ob man einen solchen Kandidaten aktiv suchen möchte, ist fraglich.

Ursprünglich war vorgesehen, dass Rudolf Dellenbach sein Amt an einen Nachfolger im Mai dieses Jahres abgibt. Doch dann kamen die Turbulenzen um den designierten Direktor Andreas Waespi hinzu. Dieser konnte seinen Posten nicht antreten, weil der ehemalige Chef der Bank Coop von der Finanzmarktaufsicht Finma wegen Kursmanipulationen mit einem Berufsverbot belegt worden war. Und jetzt verzögert die politisierte Lohndiskussion eine Suche.

(Nordwestschweiz)

1 2

robertstefan 14.07.15 | 13:09

[Kommentar melden](#)

Es kommt natürlich darauf an, ob die suchenden auch tatsächlich finden wollen.... Je nach dem, haben diese es in der Hand hier ein Exempel zu Gunsten der Hochlohnpfänger zu statuieren um es denen zu zeigen, welche es gewagt haben einen Lohndeckel zu bestimmen.

Ich finde es etwas unfair, dem Herrn Gallati zu unterstellen, er wolle seinem Offizierskollegen Lukas Fässler einen Chefposten zuschanzen. Herr Dellenbach soll nun einfach mal in den Ferien bleiben, Geld dazu hat er ja genug. Die Bank in Aarau wird trotzdem bestens funktionieren und man macht den Vice zum CEO. Eine Win Win Situation für alle Beteiligten - mit Ausnahme für die Verfechter überbordender Löhne.

Hans Ulrich Suter 14.07.15 | 12:57

[Kommentar melden](#)

Jetzt wollen die "Abzocker" eine Show abziehen und so tun, als würden sie für nur 600 000 keinen Chef finden. Das ist erbärmlich und lächerlich.

Kusel 14.07.15 | 12:50

[Kommentar melden](#)

Auch unter den Bankern gibt es vermutlich nicht nur Abzocker. Meiner Ansicht nach hätte man gut noch 200'000 tiefer gehen können.

liebst aller 14.07.15 | 12:45

[Kommentar melden](#)

Wir haben ja schnusige problemchen...

Thomas Wanner 14.07.15 | 10:56

[Kommentar melden](#)

Als CEO der AKB würde ich jemanden von der Nationalratskandidatenliste vom SVP nehmen. Das sind Leute wo sich wüki für die Schweiz einsetzen und mit Herzenblut das Volk.

Christine Steffen 14.07.15 | 10:50

[Kommentar melden](#)

Ich würde diese Stelle auch für die Hälfte der 600'000 machen. Locker! Falls man um diesen unanständig hohen Lohn gar nicht herumkommen kann, dann würde ich sogar die Hälfte davon an gemeinnützige Organisationen spenden.
Ich bin der Meinung, man sollte einen Beruf ausüben, an dem man Freude hat, und nicht, weil man unanständig viel verdienen kann. Wenn es nur ums Geld geht, dann fehlt eben die Freude und die Leidenschaft für den Beruf. Solche Leute sollte man niemals anstellen. Ich bin überzeugt, dass es auf dem Schweizer Arbeitsmarkt genügend fähige Leute hat, die sehr gerne für diesen Lohn als Bankdirektor arbeiten würden. Ja, Kreativität ist gefragt, bei allen Beteiligten.

Der Prophet 14.07.15 | 10:38

[Kommentar melden](#)

Und wenn einer gut ist in den eigenen Reihen, dann gebt ihm eine Chance. Dellenbach hat die Bank bisher auch nicht allein geführt. Nur bedenkt: Wenn er gut ist und mal ganz oben war, dann sind die Grossbanken mit hohen Beträgen nicht weit und ihr könnt wieder mit der Suche beginnen. Der Lohndeckel schneidet halt am Rand, wie der Deckel einer Konservendose !

robertstefan 14.07.15 | 09:08

[Kommentar melden](#)

Diese " abgehobenen " Herren bewegen sich schon längst in Sphären, welche die ganze Wirtschaft in Schiefelage bringen werden. Es sei denn, man gibt Gegensteuer und stellt eben Leute aus der sogenannten " zweiten " Reihe als CEO's ein. Diese leisten in der Regel bessere Arbeit, weil sie sich bestätigen wollen. Würden dies alle Betriebe generell so durchziehen, könnte unsere Bankenwelt und Industrie Millionen einsparen und erst noch von besserer Arbeit profitieren.
Die Geschichte, welche Herrn Gallati jetzt wieder betreffend seinem Offizierskollegen Fässler angedichtet wird ist typisch für die Verlierer dieser Lohn Deckelung. Ich hoffe, Herr Fässler bekommt den Job und kann diesen Beweisen, dass es auch so geht.

Raff Gier 14.07.15 | 08:21

[Kommentar melden](#)

Ich habe alle Bankkonti aufgelöst; es geht auch ohne; darüber hinaus habe ich aber eine Kreditkarte ; und das funktioniert seit drei Jahren bestens.

Peter Steiner 14.07.15 | 07:58

[Kommentar melden](#)

Die bürgerliche Regierung gibt seit Jahren einen Sparkurs vor - selbstverständlich darf der nicht nur für die Allgemeinheit gelten sondern auch für Hochlohn-Bezüger.